

15-10-17 Ökumenischer Gottesdienst Lk 9,10-17

Wir schaffen das!

Liebe Gemeinde!

Am Mittwoch vor einer Woche musste der Landkreis und die Stadt innerhalb weniger Stunden 270 Flüchtlinge in der Kreissporthalle unterbringen. Hunderte Notbetten mussten aufgestellt werden.

Was für eine Herausforderung!

So viele Menschen!

Angela Merkel sagt: Wir schaffen das!

Wie mutig!

Aber, schafft Deutschland das wirklich?

Schaffen wir es, so viele Menschen in Not aufzunehmen?

Sicher, wir sind ein wohlhabendes Land.

Im ersten Halbjahr 2015 konnte ein Rekordhaushaltsüberschuss von 21 Milliarden verzeichnet werden...

Aber wird die positive Willkommens-Kultur Bestand haben - oder ist es nur eine Frage der Zeit bis die Stimmung kippt?

Können wir diese historische Herausforderung meistern?

Heute, am Tag des Apostels Lukas, wollen wir ihn hören,

aus dem, was er uns von Jesus erzählt, Hoffnung schöpfen:

Die Speisung der Fünftausend (Lukas 9,10-17)

10 Und die Apostel kamen zurück und erzählten Jesus, wie große Dinge sie getan hatten. Und er nahm sie zu sich, und er zog sich mit ihnen allein in die Stadt zurück, die heißt Betsaida. 11 Als die Menge das merkte, zog sie ihm nach. Und er ließ sie

zu sich und sprach zu ihnen vom Reich Gottes und machte gesund, die der Heilung bedurften. 12 Aber der Tag fing an, sich zu neigen. Da traten die Zwölf zu ihm und sprachen: Lass das Volk gehen, damit sie hingehen in die Dörfer und Höfe ringsum und Herberge und Essen finden; denn wir sind hier in der Wüste. 13 Er aber sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Sie sprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, es sei denn, dass wir hingehen sollen und für alle diese Leute Essen kaufen. 14 Denn es waren etwa fünftausend Mann. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Lasst sie sich setzen in Gruppen zu je fünfzig. 15 Und sie taten das und ließen alle sich setzen. 16 Da nahm er die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel und dankte, brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie dem Volk austeilten. 17 Und sie aßen und wurden alle satt; und es wurde aufgesammelt, was sie an Brocken übrig ließen, zwölf Körbe voll.

Erinner dich an die großen Dinge

10 Und die Apostel kamen zurück und erzählten Jesus, wie große Dinge sie getan hatten.

Unmittelbar vor unserer Geschichte berichtet Lukas, wie Jesus seine Jünger ausgesendet hat in die Welt. Hier kommen sie zurück. Und offenbar ist es nur so aus ihnen herausgesprudelt.

Vielleicht geht es Ihnen auch so, dass Sie ein bisschen skeptisch sind, wenn einer so lauthals hinausposaunt, was er alles mit Gott erlebt hat.

Ein bisschen schrillen unsere Alarmglocken, wenn einer so tut, als ob alles so einfach wäre:

"Du musst nur glauben, du musst nur beten - dann erlebst du Wunder!"

Und doch, wenn wir jetzt hier anfangen würden zu erzählen, dann könnten viele erzählen, dass sie Großes mit Gott erlebt haben:

Wie er sie geführt hat, als sie nicht weiter wussten.

Wie Gott eine Tür vor ihnen geöffnet hat, wo doch alles ausweglos war.

Dass Gott einen Stein aus dem Weg geräumt hat, der unüberwindbar schien.

Das ganze Lukasevangelium, die ganze Bibel ist voll davon, dass Leute erzählen, wie sie Großes mit Gott erlebt haben, mit seiner Hilfe Großes tun konnten.

Am Anfang unseres Textes erzählten die Jünger von den großen Taten.

Es wäre gut, wenn das auch bei uns am Anfang

stünde, dass wir uns darauf besinnen, was

Menschen, was wir Großes mit Gott erlebt haben.

Wie sich das Meer vor dem Volk Israel teilte.

Wie Hiob trotz allem an Gott festhielt und den Erlöser am Schluss erlebt hat,

wie der Stein vom Grab weg war...

Ist es nicht ein Wunder, wie viele sich für die Flüchtlinge hier bei uns einsetzen - Tag und Nacht.

Dass sie für die Flüchtlinge in der Kreissporthalle

Wäsche waschen. Sprachunterricht geben. Bei

Behördengängen helfen. Dass, als am Donnerstag

Kleider für Flüchtlinge in der Kleiderkammer in der Charlottenstraße abgegeben werden konnten, sich

eine riesige Schlange von Menschen gebildet hat, Menschen, die helfen wollen.

Auch wir können von Großem erzählen, wo Gott nahe war.

Jesus erwartet Bereitschaft, sich stören zu lassen

Jesus zog sich mit ihnen allein in die Stadt zurück, die heißt Betsaida.

Jesus hat sich mit seinen Jüngern zurückgezogen. Immer wieder hören wir davon, dass Jesus die Stille sucht.

Aber die Menschen sind ihm nachgegangen.

Er hat sie nicht abgewiesen.

Er war bereit, sich stören zu lassen!

Aber der Tag fing an, sich zu neigen. Da traten die Zwölf zu ihm und sprachen: Lass das Volk gehen, damit sie hingehen in die Dörfer und Höfe ringsum und Herberge und Essen finden; denn wir sind hier in der Wüste.

Lukas hat, wie damals üblich sicher nur die Zahl der Männer festgehalten. Zusammen mit Frauen und Kindern waren es sicher über 10000 Menschen, die da versammelt waren.

Die Jünger sehen die Situation pragmatisch:

Es wird dunkel. Die vielen Menschen werden Hunger bekommen. Sie brauchen Betten, müssen aufs Klo, Müssen versorgt werden.

Wie soll das gehen? Für alle zu sorgen, das ist ihnen eine Nummer zu groß und wir können sie verstehen: *"Lass das Volk gehen"*, so bitten sie.

Aber Jesus lässt seine Jünger nicht aus der Verantwortung. Er fordert von ihnen die Bereitschaft, sich stören zu lassen. Er mutet ihnen etwas zu: Übernimmt die Verantwortung für die Menschen, die da zu uns gekommen sind. Sagt nicht, sie sollen gehen und irgendwo bleiben und Essen finden.

Gebt ihr ihnen zu essen.

Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, es sei denn, dass wir hingehen sollen und für alle diese Leute Essen kaufen.

Die Jünger hatten nicht viel.

Keine 21 Milliarden Euro.

Nüchtern betrachteten sie ihr Vermögen, ihre Ressourcen, ihre Kraft - angesichts der Herausforderung so vielen zu helfen.

Was sie haben reicht hinten und vorne nicht.

Da hilft der beste Wille nichts, kein noch so überzeugtes "Wir schaffen das!" - oder?

Jesus lädt uns nicht zu viel auf

Lasst sie sich setzen in Gruppen zu je fünfzig.

Wenn ein Problem sehr groß ist, wenn es uns zu erschlagen droht, dann hilft manchmal, nicht alles auf einmal in Angriff nehmen zu wollen, sondern tapfer einen Teil nach dem andern anzugehen.

Es geht gar nicht anders, als dass eine große Last in viele kleine Lastenpakete aufgeteilt wird, die dann auf viele Schultern verteilt werden können.

Jesus kennt die Menschen, er weiß, dass er seine Jünger nicht überfordern darf.

Wir müssen keine Angst haben. Er wird uns nicht überfordern, wird uns nicht die ganze Last aufladen, dass wir zusammenbrechen. Er lädt uns nur so viel auf, wie wir tragen können.

Jesus kann aus dem Wenigen, was ich habe, viel machen

Da nahm er die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel und dankte, brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie dem Volk austeilten. 17 Und sie aßen und wurden alle satt

Die Jünger erleben ein Wunder.

Sie schaffen das!

Das, was niemand für möglich gehalten hätte.

Obwohl sie doch eigentlich viel zu wenig sind, obwohl sie doch auf diesen Ansturm gar nicht vorbereitet waren, obwohl ihre Mittel und Kräfte so begrenzt sind: **Alle wurden satt!**

Es reicht! Es reicht für alle!

"Es reicht!", schreien die Pegida-Demonstranten ängstlich.

Die Jünger erleben staunend: Es reicht!

Wo Menschen im Vertrauen auf Jesus die Gaben, die sie haben, bringen und einsetzen - da geschieht das Wunder, dass aus dem Wenigen, das wir haben, viel wird.

Und es wurde aufgesammelt, was sie an Brocken übrig ließen, zwölf Körbe voll.

Für jeden der Jünger, war ein Korb übrig.

Was für ein Wunder:

Wo Menschen im Vertrauen auf Gott austeilen, da reicht es!

Da reicht es für alle: Für die, die Hilfe brauchen und für die Helfer.

Du mit deinen 5 Broten und 2 Fischen.
Du, Gemeinde,
du, der du heute abend hier bist:
Hab keine Angst, das Wunder geschieht auch heute!
Wir schaffen viel mehr als wir denken!
Mit SEINER Hilfe schaffen wir, dass es für alle reicht
und noch übrig bleibt.
Wir schaffen das, wenn Gott es will!
Amen.